



Iktatószám

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályoz

Tárgy

614.76

Hely

Idő

"1914"

Személy

Szerző

Pach, Henrik

Cím

Strassen-Soziologie

Forrás:

Neues Pester Journal

Bp.

(Hely)

1914. V. 31.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Straßen-Soziologie.

Von Dr. Heinrich Pach.

Die Bethätigung auf kommunalpolitischen Gebiete ist bisher leider noch an keinen Befähigungsnachweis oder an eine Qualifikation gebunden. Deshalb können auch gerade auf diesem Felde der öffentlichen Wirksamkeit der naivste Dilettantismus, der schönste Eigennutz und das kurzichtigste Krähwinkelthum schrankenlos ihre Giftblüthen treiben. Nun hängt aber eben von den Bestrebungen und Einrichtungen der Kommunalpolitik das Wohl und Wehe der Menschen in weit höherem und unmittelbarem Maße ab, als von denjenigen der Staats- oder Regierungspolitik. Um diese Umstände rechtfertigen es, wenn neuestens immer lauter die Forderung gestellt wird, daß das Interesse des Publikums für die Gemeindepolitik stetig genährt und die Kontrolle über dieselbe fortwährend geschärft werden müsse. Glücklicherweise steht der Erfüllung dieser berechtigten Forderung nichts im Wege. Ein gemächlicher Rundgang durch die Straßen einer Stadt und man gewinnt sofort mühelos einen besseren und gründlicheren Aufschluß über die Richtung und das Niveau der Gemeindepolitik, als wenn man die dickleibigsten Berichte und Ausweise der Behörden eingehend studiren würde. Denn auch die Straßen haben eine Sprache, und wer ihr ein willig Ohr leiht, kann Vieles hören und entdecken.

Was sagen uns die Budapester Gassen und Plätze? Zunächst fällt, leider nicht nur bildlich, sondern im wahren Sinne des Wortes, uns überall

der Staub ins Auge. Nirgends in der Welt würde man es dulden, daß die Staubmisere solch große Dimensionen annehmen dürfte, als es in Budapest seit Jahr und Tag der Fall ist. Welches Glück, daß der Budapester kein Frühauflieger ist! Denn wen das Verhängniß oder der Beruf in den Vormittagsstunden auf die Straße zwingt, wird, kaum den Staubwolken des Mistwagens entronnen, bestimmt von dem nichts weniger als wohlschmeckenden Staubspray der je nach Temperament der Stubenmädchen lässig oder eifrig durch die Fenster ausgeschüttelten Staubiücher oder Fegen überschüttet. In den späteren Tagesstunden sind es dann die dichten Flugwolken des Staubes, welche bei dem Transport und noch mehr beim Abladen der mit Kohlen-, Sand-, Ziegel-, Kalk- und sonstigem leicht staubenden Material geladenen offenen Lastwagen entstehen, ferner die unbenehten riesigen Staubmassen bei den ewigen Pflasterungen, Kabellegerungen, bei den Baudemolirungen, Umbauten usw., welche unseren Körper attackiren.

Nimmt man hiezu, daß in Budapest, als wenn es am Fuße eines Feuer und Mische speienden Vulkans läge, jahraus, jahrein eine Anzahl von Schloten und Rauchfängen Ruß, Mische, giftige Industriegase und Dämpfe ausspaffen, so wird man dann schon deshalb annehmen dürfen, daß die Zahl der Lungenkranken hier eine besorgniserregend große sein müsse, weil in Budapest noch überdies die barbarische Unsitte des Ausspuckens auf den Boden herrscht und die in Lungen kranker Menschen vorhandenen Bacillen so dann an die Luft gelangen können. Die behördlich geduldet

Rücksichtslosigkeit unserer Mitbürger müßte schon deshalb mit allen Mitteln bekämpft werden, weil sie viel, unglaublich viel Geld kostet!...

Die Ausweise der Budapester Bezirkskrankenkasse enthalten diesbezüglich Daten, welche als Beleg- und Anlagematerial gegen die verantwortlichen Leiter der hiesigen Kommunalpolitik ganz gut verwendet werden können. Die Zahl der Lungentuberkulosen Mitglieder der Budapester Krankenkasse stieg im Jahre 1908 von 9455 auf 21,585 im Jahre 1912 und die Krankengeldausgaben für diese Kranken von 2.700,725 Kronen auf 4.700,147 Kronen. Die gesundheitschädliche Wirkung des Staubes auf den Budapester Straßen wird noch dadurch verschärft, daß unbegreiflicherweise mit behördlicher Erlaubniß unter den Einfahrten der Häuser Zucker-, Lebensmittel- und Obsthändler ihr Lager aufschlagen können und die Kaffeehäuser im Sommer auf die Straße ihren „Garten“ verlegen dürfen.

Aber die Budapester Straße gefährdet nicht bloß die Gesundheit der Passanten, sondern sie gibt auch unglaublich oft die Gelegenheitsursache ab zu Unfällen, welche zu schweren Verletzungen und Schädigungen führen. Der Leichtsin, mit welchem in Budapest zum Beispiel bei Bauten eingerüstet wird, hat nicht nur oft schon den beim Bau beschäftigten Arbeitern, sondern auch den arglos vorübergehenden Passanten viel Schaden verursacht. Keine Bausaison, in welcher nicht ein herabfallender Gerüstbalken oder Pfosten, ein Ziegelstein ein Menschenleben zum Opfer fordern würde. Die Mög-

lichkeit, beim Passiren der Straße Augenverletzungen durch Abspringen von Stein-, Asphaltstücken zu bekommen, ist eine um so leichtere, als das so gefährliche Aufhacken des schadhast gewordenen Asphalttrottoirs immer ohne Absperrung der Passage geschieht. (Was sich wohl ein Aus-

länder überdies denken mag, wenn er sieht, daß die Arbeiter den Asphalt mit spizen Hacken, ohne Schutzbrillen, bearbeiten dürfen?)

Noch schlimmer ist der Eindruck, den man von der Kommunalpolitik unserer Behörden erhält, wenn man die Disziplinlosigkeit und das leichtsinnige Verhalten des Budapester Publikums auf den öffentlichen Verkehrsmitteln zu beobachten Gelegenheit hat. Direkt beweisend für die Reformbedürftigkeit der Budapester Verkehrspolitik ist aber die Statistik der Unfälle, welche durch die Verkehrsmittel bedingt werden. Laut dem Bericht der Staatspolizei sind im Jahre 1912 in der Hauptstadt nicht weniger als 994 Unfälle durch die verschiedensten Verkehrsmittel hervorgerufen worden. Von denselben waren 74 tödtlicher, 508 schwerer und 412 leichter Natur.

Ferner ergibt sich die einfach unfaßbare Thatsache, daß 45 Prozent der durch sämtliche Verkehrsmittel bedingten Unfälle allein zu Lasten der Straßenbahn, ja, daß sogar 67 Prozent der tödtlichen Unfälle auf die „Elektrische“ entfallen. Es wäre aber nichts ungerechter, als

wenn man für diese hohe Unfallsziffern allein die Behörden oder die Besitzer der Straßenbahn verantwortlich machen wollte. Denn wenn auch die mangelhafte Ausbildung des Führerpersonals, die Ueberbürdung der Kondukteure mit Manipulations- und Schreibagenden, der Mangel von Schutzvorrichtungen und unzulässige Fahrgeschwindigkeit Vieles zu den Unfällen beitragen, der Löwenantheil der Schuld fällt zweifellos der großen Disziplinlosigkeit und dem beispiellosen Leichtsinne des fahrenden Publikums zu. Hier, selbst auf Kosten empfindlicher Strafen, Abhilfe zu schaffen, wäre Aufgabe einer zielbewußten behördlichen Verkehrspolitik.

Aufgabe der Behörden müßte es auch sein, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dem groben Unfuge zu steuern, daß Orangen-, Äpfel-, Melonen- und Bananenschalen achtlos auf das Pflaster geworfen werden, wodurch viele Passanten leicht zum Falle und zu Schaden kommen.

Die Bekämpfung der Trunksucht und aller ihrer verderblichen Folgen wird überall in den Kulturstädten als selbstverständliche Aufgabe betrachtet. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, wirkt es ein schiefes Licht auf den sozialen Sinn der Budapester Kommunalpolitik, wenn man an allen Ecken und Enden der Stadt behördlich konzessionirte Gistbuden, die Schenken und Wirthshäuser, neuestens auch die Buffets sich breit machen